

17. Vortrag.

Berlin, 12. Oktober 1905

Wir unterscheiden am Menschen 1.) seine Handlungen im Okkultismus, sodass wir unter Handlungen alles verstehen, was ausgeht von irgend einer Tätigkeit, die mit den Händen verknüpft ist; 2.) die Sprache und 3.) die Gedanken. - Alles, was der Mensch vollbringt in dem Sinne, das wirkt im Karma mit an seinem nächsten irdischen Dasein. -

Was wir sprechen, geht nicht nur allein uns an, sondern eine Gruppe von Menschen, die dieselbe Sprache hat, und das wirkt an dem Karma der Gruppe oder Rasse. In den Worten liegt eine grössere Verantwortung als in den blossen Taten, denn wir formen damit einen nächsten Volksstamm.

Was wir denken, wirkt sogar nach bei der Umgestaltung der Erde. Daher unterscheiden wir drei Stufen: 1.) das Handeln der Menschen ist individuell, ausser den Handlungen, die im Menschen aus dem Nichts heraus entspringen. 2.) der Mensch kann nicht für sich selbst allein sprechen, die Worte gehen eine Gruppe von Menschen an. 3.) die Gedanken gehen die ganze Menschheit an. Das hat eine andere Sache im Gefolge. Wenn wir handeln für uns selbst, stehen wir hinter den Handlungen ganz allein. Wenn wir sprechen, sind wir in den Worten nicht ganz allein; hinter unseren Worten wirkt eine geistige Wesenheit mit, die steht hinter uns. So wahr es ist, dass unsere Worte, die wir aussprechen, sich ganz abbilden im Akasha, so wahr ist es, dass wir mit jedem Worte, das wir aussprechen, eingreifen in den Leib eines geistigen Wesens, das in der Materie inkarniert ist, in die unsere Worte hineingehen. Das müssen wir in unser

Empfinden aufnehmen, darum müssen wir unsere Worte so sehr in Acht nehmen. Was wir denken, ist scheinbar ganz in uns, dennoch wirken Wesen geistiger Art in unseren Gedanken mit, Wesen höherer und bedeutenderer Art als in unserer Sprache. In diesen Dingen liegt mehr als eine ganze Weltgeschichte, dadurch werden manche Dinge erklärlich. Betrachten wir einen Gedanken in uns; hinter diesem Gedanken steht eine geistige Wesenheit. Wenn wir uns eingeschlossen denken von allen Seiten von einem Leibe, so ist der Gedanke nur ein Ausdruck des Leibes der geistigen Wesenheit, die in uns hineinwirkt. Jedesmal, wenn ein Gedanke durch unsere Seele zuckt, ist das ein Abdruck, eine Art Fusspur. Wenn wir über feuchten Boden gehen, hinterlassen wir Fusspuren; so ist der Gedanke der Abdruck einer höheren geistigen Wesenheit. Die ist aus demselben Stoff gebildet, aus dem der Gedanke besteht. Der Gedanke kann nur dadurch der Abdruck einer höheren geistigen Wesenheit werden, dass die höhere Wesenheit einen Körper aus demselben Stoff hat, aus dem unsere Gedanken gebildet sind.

Wenn sich unser Fuss in der feuchten Erde abdrückt, so ist der Abdruck ein negatives Gegenbild unseres Fusses. So ist es auch mit unsern Gedanken. In der höheren geistigen Welt gibt es für jeden Gedanken das Gegenbild. Bild und Gegenbild sind so ineinandergefügt wie etwa Siegel und Petschaft. Der Stoff ist die höhere geistige Wesenheit, er entspricht in unserm Bilde dem Petschaft. Das ist die geistige Intuition. Den Abdruck nennt man den abstrakten Gedanken. Man kann sagen, wenn man denkt: Ich fühle die Fusspuren dessen, was in den höheren Welten geschieht. Im Hinblick auf diese Tatsachen wird in religiösen Schriften der Ausdruck "Siegel" gebraucht. Er entspricht der

Wirklichkeit (siehe Offenbarung Joh.). Auch weil ein höheres Wesen mit in unseren Worten wirkt, ist jedes Wort ein Siegelabdruck. Man nennt das Wortbild bei den Mystikern Imagination. So haben wir drei Stufen des Gedanklichen: die Intuition, die Imagination und den abstrakten Gedanken. Wenn der Mensch sich weiter entwickelt, wenn der abstrakte Gedanke selbst sich entwickelt zur Stufe der Wesenheiten, die mitwirken, wenn gesprochen wird, dann ist der Mensch ein Chela. Meister sein heisst: Zum äusseren Leibe den Stoff haben, den die Wesenheiten haben, die in unseren Gedanken mitwirken. Deshalb haben die grossen Religionslehrer in früheren Zeiten bildlich gesprochen, denn die Imagination gibt das Bild, nicht den abstrakten Gedanken. In allen Religionen wird in Bildern gesprochen. Das Bild ist für den Menschen zunächst das Untergeordnete, aber wenn der Mensch versteht, aus jedem Gedanken wieder ein Bild selbst zu machen, dann ist er auf einer höheren Stufe angelangt. Dies ist die Vorbedingung zu einer ganz neuen Art von Wahrnehmung. Tatsächlich kommt es darauf an, dass der Mensch sich dazu entwickelt, nicht in dem bloss Abstrakten zu denken, sondern seine Gedanken jedesmal im Bilde zu haben.

Der Mensch formt in der Regel bloss Gedanken. Der sich höher entwickelnde Mensch muss in Bildern denken, das heisst: "Imaginieren". Schon in dem Ausdruck liegt, um was es sich handelt: "Durch eine gewisse Macht einer Sache etwas einprägen" (Imagination). In der Phantasie, beim Dichter und Künstler finden wir nur ein ganz schwaches Abbild von der Imagination. Wenn nämlich der Mensch, der sich höher entwickelt, spricht, wird er bei besonderen Anlässen bei seinen Worten versuchen,

das Gegenbild vor sich zu haben, das Imago. Daher die grossen gewaltigen Bilder in den religiösen Schriften. Wer sich aufschwingt zu diesem Erzeugen von Bildern, der ist so weit, dass er die Stufe erreicht hat der geistigen Wesenheiten, die Rassen-schaffend sind.

Derjenige, welcher nicht nur Bilder in sich entwickelt, sondern Intuitionen, der ist nicht nur Rassen-schaffend, sondern er wirkt schaffend an dem nächsten planetarischen Dasein. Der schafft aus dem Nirvana heraus. In den Bildern wird nachklingen, was dann auf der Erde verwirklicht ist, aber wer aus der Intuition schafft, der schafft aus dem, was nirgends verwirklicht ist. Das ist der Begriff der Apokalypse, was erst in der Zukunft verwirklicht sein wird, das kann man nur schaffen aus der Intuition heraus.

Durch das abstrakte Denken schafft man ein Abbild von dem, was da ist. Bei der Imagination lässt der Mensch sich befruchten von dem gestaltenden Geist in seinem Innern. Der Imagination entsprechen verborgene Wirklichkeiten, die durch Befruchtung höherer geistiger Wesenheiten entstanden sind. Dann kann man auf dem Astralplan diese höheren geistigen Wesenheiten sehen. Die Vorbedingung dazu ist, eine Sprache zu entwickeln, die nicht der Ausdruck abstrakter Gedanken ist, sondern der Ausdruck von Bildern. Medien sprechen sich auch in Imaginationen aus, in Bildern und Symbolen, aber unbewusst. Hinter ihnen gestaltet der Geist die Symbole. Der Chela macht das bewusst, aber auch nicht willkürlich. Er lässt sich vom Geiste befruchten dabei. Genau ebenso, wie auf diese Art der Mensch sich erhebt zum Schaffen von Bildern und Intuitionen, ebenso hat vor seinem Dasein die äussere Welt gewirkt, und zwar so, dass

in allem, was mineralische Wesenheit um uns her ist, also rein physischer Natur, als schaffende Kräfte Intuitionen wirken. Der Kristall ist äusserlich, wie er sich den Sinnen zeigt, ist aber geschaffen worden durch Intuitionen. Hinter der ganzen physischen Welt liegt ein Kosmos von Intuitionen und zuletzt ein Wesen, ein Planetengeist, der die Intuitionen hervorbringt. Hinter aller Sprache wirkt der Rassegeist mit. In allem Lebendigen wirkt dieselbe Stufe von Geist mit. Hinter allen Pflanzen wirkt die Imagination; die gestaltete Pflanze kommt aus der Imagination, und hinter ihr steht eine geistige Wesenheit. Alles Bewusstsein und Empfinden ist aus dem Gedanken selbst entstanden.

Man sieht das ganze Universum an als ein Physisches, Erde, Sonne, Mond und Sterne, die Milchstrasse etc. Hinter ihnen steht ein grosser intuitiver Geist. Es ist derselbe Geist, der sich ausdrückt in unsern Handlungen, der steht auch hinter dem ganzen Universum. Das Christentum nennt ihn den Vater. Weil Er so wenig bekannt ist, wird Er auch der unbekannte Gott genannt, auch der erste Logos in der theosophischen Literatur. Hinter allem Lebendigen steht der Geist der Imagination; derselbe Geist steht auch hinter unserer Sprache; er ist das Wort. Damit meint man etwas ganz Genaueres, Wirkliches. Derselbe Geist ist hinter jedem unserer Worte, wird also mit Recht "das Wort" genannt; uneigentlich heisst er der Sohn oder Christus. Das ist, was in allem Leben als Imagination lebt. Dann kommen wir herauf zu dem, was bewusst ist, was irgend einen Grad von Bewusstsein hat, zu dem Tierischen und dem, was im Menschen tierisch ist. Das kann man fassen mit Gedanken, das hat Jeder in sich. Was im Tier vorgeht, geht zunächst in ihm selbst vor, das abstrakte Bewusstsein. Alles Bewusstsein der Welt lebt auch

im Menschen. In sich nennt es der Mensch "Geist". Insofern es draussen in der Natur schafft, nennt er es "Heiliger Geist". Das ist, was allem Empfinden und Bewusstsein zu Grunde liegt. Krankheit gibt es nur im Sondersein. Der Geist kann an sich nicht krank sein, sondern nur, wenn er inkarniert ist in den untern Körpern. Das Wort "heilig" bedeutet "heil sein", es drückt aus, dass der Geist, der draussen die Welt durchflutet, gesund ist. Der Heilige Geist ist nichts Anderes als der durch und durch gesunde Geist. Daher der, der sich mit dem Heiligen Geist wirklich vereinigt, die Kraft des Heilens erhält. Sie muss zu tun haben mit dem die Welt durchflutenden Heiligen Geist. Das ist der Geist, der wirkt von Mensch zu Mensch als wirklicher Heiler. Sehen wir hinaus auf den physischen Plan, da haben wir zunächst das, was wir mit den Sinnen wahrnehmen. Dahinter ist der grosse intuitive Geist. Alles physisch Vorhandene hat dieser Geist gemacht. Alles, was in der reinen Form lebt, hinter dem steht der Vatergeist, der erste Logos. Dadurch, dass wir das anschauen, verändern wir es nicht, aber in uns geht eine Veränderung vor. Wenn wir handeln, verändern wir nicht nur, was draussen in der Welt ist, sondern auch die Kräfte, die draussen in der Welt stecken. In dem Augenblick schaffen wir eine Veränderung auf dem physischen Plan. Hinter den Veränderungen liegt auch die Veränderung der Grundkräfte dessen, was dem ersten Logos entspricht, das beeinflussen wir mit unsern Handlungen. Das bleibt, es ist da, es kann nicht wieder vergehen, ausser wenn es von derselben Kraft vernichtet wird, die es hervorgebracht hat.

In den grossen Weltintuitionen wird eine Veränderung hervorgerufen durch unsere Handlungen. Diese Veränderung er-

fasst man als Karma. Das, was den Menschen von den physischen Dingen in die Welt zieht, nennt man, wenn man auf Karma sieht, Rupa. Rupa nennt man es aus dem Grunde, weil er es im Rupa vollbracht hat, durch den Körper, durch sein Aeusseres. Wir schaffen da im Leibe, im Rupa, wenn wir auf die äusseren Intuitionen wirken.

Das Zweite, worin heute der Mensch noch nicht so selbständig ist, sondern noch ein anderer Geist mitwirkt, das ist die Rede. Damit machen wir Eindrücke in der Welt, hinter denen nicht nur das Physische steht, sondern das Leben. In der Welt des Lebens bleiben die Imaginationen von dem zurück, wovon wir sprechen, bildende Kräfte, die neue Rassen schaffen.

Unsere jetzige Rasse ist aus dem geschaffen, was hinter dem Wort steckt. Das ist hineingebildet in unsere Rasse. Ausserdem kommt alles in Betracht, was überhaupt nur Imagination ist. Dies zeigt uns, dass wir mit unsern Worten Eindrücke hervorrufen im Reiche des Sohnes, im Reiche des zweiten Logos. Diese kommen zurück als das Kollektivkarma der ganzen Rasse; denn wir schaffen das Wort nicht allein, der Geist der Rasse wirkt mit. Der Rassengeist wirkt mit in dem Gefühl des Menschen, durchsetzt die ganze Gefühlswelt. Da klingt nach, was der Mensch mit seiner Gruppe gemeinschaftlich hat. Was in einem viel breiteren Sinne auf das Karma wirkt, ist das Gefühl - Vedana. Also:

1. Rupa, die Leiblichkeit, die Form,

2. Vedana, das Gefühl.

Für denjenigen Menschen, der noch kein Chela geworden ist, ist das Gefühl etwas sehr Wichtiges bei der Wahrnehmung des zweiten

Logos und bei alledem, was lebendig ist. Die Wissenschaft will das Tier und die Pflanze ohne das Leben betrachten. Der Mensch ist noch nicht weiter, als dass er das Leben mit dem Gefühl greifen kann. Erst das imaginative Verstehen befähigt ihn, ins Leben hineinzuschauen. Dem Gedanken entspricht in der Umwelt alles, was Empfindung, Bewusstsein hat. Dass wir überhaupt imstande sind, die Welt im physischen Raume wahrzunehmen als eine farbige und tönende Welt, ist möglich, weil wir in uns den Gedanken ausbilden können. Wir empfangen die Wahrnehmung, darüber denken wir nach. Es wäre die grösste Torheit vom Menschen, wenn er sich Gedanken über die Wahrnehmung bilden wollte, wenn keine Gedanken darin wären. Dann wären Gedanken blosse Illusion, wenn nicht die Wahrnehmung zustande gekommen wäre durch Gedanken. Was die Kombination der Wahrnehmung ergibt, ist, dass die Wahrnehmung zuerst aufgebaut ist durch Gedanken, die wir herauschälen. Die Naturgesetze sind nichts Anderes als Gedanken; der heilige Geist ist es. Die Wahrnehmung ist die Grenze zwischen beiden, dem Geiste draussen und dem Geiste drinnen. So können wir mit einem Gedanken, den wir haben, nicht wirken auf das Leben, aber auf alles Bewusste, was draussen selbst Gedanke ist. In all den geistigen Wesenheiten, die das Bewusstsein hervorgebracht haben, lassen wir Spuren zurück durch den Gedanken. Was der Mensch auf Grund der Wahrnehmungen an Gedanken ausbildet und das, was er zu Gedanken macht, hat wieder seine Wirkungen auf alles, was die Wahrnehmungen möglich macht. Wir unterscheiden daher noch 3.) Wahrnehmung oder Samjna, was als Drittes auf das Karma wirkt.

Durch alle Handlungen rufen wir Gegenhandlungen draussen hervor, - Rupa.

Durch alle Worte greifen wir ein draussen in die Welt der schaffenden Gefühle, um damit Gegengefühle um uns zu schaffen, - Vedana.

Mit dem, was wir über die Wahrnehmungen denken, greifen wir ein in die ganze Welt der Gedanken draussen, - Samjna.

Das, was wir um uns herum wahrnehmen, wird nicht mehr sein, wenn wir wieder erscheinen auf der Erde. Daher wird auf die künftige Inkarnation alles, was wir über die Wahrnehmungswelt denken, gar keinen Einfluss ausüben können, nur in dieser Inkarnation wird es eine karmabildende Kraft haben. Der Gedanke wirkt auf unsern jetzigen Charakter.

Was aus dem Gefühl heraus entspringt, das, was mit unserer Umgebung wesentlich zu tun hat, was in die Welt der Imagination hineingeht, das kommt uns zurück in der nächstfolgenden Inkarnation, sodass es in uns selbst erscheint als Neigungen und ausser uns als Gelegenheiten. Durch die Neigungen führt man also die Gelegenheiten der Welt herbei, die das Schicksal bilden (Neigungen, die karmisch veranlagt sind).

Die Gedanken formen den Charakter, die Neigungen führen karmisch die Gelegenheiten herbei, die Handlungen führen das äussere Schicksal herbei, die ganzen leiblichen Umstände, unter denen ein Mensch geboren wird. Was wir mit unserer Leiblichkeit wirklich ausführen, das ist unser wirkliches Schicksal, das kommt uns karmisch zurück.

Der Mensch kann bewusst nur Neigungen schaffen für künftige Inkarnationen, wenn er sich jetzt zur Imagination aufschwingt. Darin liegt das Geheimnis, wie die grossen Religionsstifter gewirkt haben über ihre Zeit hinaus. Die Bilder, die sie den Menschen gegeben haben, haben ausgelöst Neigungen für

folgende Inkarnationen. Jedes Bild, das sie in die Seele senken, tritt in der ganzen künftigen Gefühlswelt der Menschen hervor. Entweder beobachtet der Mensch solche Imaginationen, oder er bekommt sie von einem Führer. Wir selbst haben sie, wenn wir unser ganzes Gefühlsleben in die Hand genommen haben. Das ist beim Chela der Fall; er fühlt so, wie er es sich vorgenommen hat.

Für die übrige Menschheit wird gesorgt durch die Religionsstifter. Die Religion kann untergehen, denn sie lebt in den Neigungen nach. Heute kommen die Neigungen heraus, die im 13. und 14. Jahrhundert der Menschheit eingepflanzt worden sind. Es ist wichtig, dass nicht die materialistischen Bilder in den Menschenherzen Platz greifen, denn die würden die Menschen in den zukünftigen Zeiten mit den brutalsten Neigungen ausstatten, die bloss auf die Sinnenwelt gerichtet sind.

Diejenigen Begierden und Wünsche leben im Menschen, die aus der Imagination hervorgehen. Das ist sein Begehren, - Sanskaras.

Alles das, was intuitiv im Menschen ist, die grossen Impulse, die sie empfangen von den höchsten Eingeweihten, die sind eigentlich das, was das Tatsachenkarma überwindet. Wer sich zu den eigentlichen Intuitionen erhebt, der dringt durch die physische Welt zu dem Vatergeist empor. Wer intuitives Erkennen hat, der kann wirken auf das tatsächliche Karma. Er fängt an, sein Karma bewusst einzuschränken.

Dem gewöhnlichen Menschen erscheinen nur die Wesen als Ähnliche, die auch bewusst sind. Kommt er auch zur Imagination, so wird ihm auch das Leben verständlich, kommt er zur Intuition,

so kann er vordringen bis zu den intuitiven Kräften.

Soviel der Mensch wirken kann auf sein Karma, soviel muss er selbst haben an Intuition, oder er muss solche von den Eingeweihten haben als die grossen Pflichtgebote. Vijnana nennt man das Bewusstsein, was notwendig ist zur Ueberwindung des Karma. Man denke sich den Menschen lebend, handelnd, sterbend; wir denken uns ihn, wie er jetzt ist, gestorben, fort, aber es ist etwas von ihm da in dieser Welt, was er hineingewoben hat in diese Welt, das sind: Rupa, Vedana, Samjna, Sanskaras und Vijnana. Diese fünf Dinge sind sein Konto. Das persönliche Schicksal als Rupa, das Schicksal des Volkes, in dem er geboren wird, als Vedana, dass er überhaupt geboren wird auf dieser Erde, als Samjna. Ferner wirken mit Sanskaras, das Begehren, und Vijnana, das Bewusstsein. Das sind die fünf Skandhas. Was man in die Welt hinausgibt, bleibt als die fünf Skandhas in der Welt. Die sind die Grundlage des neuen Daseins. Sie sind stufenweise weniger wirksam, wenn der Mensch eines von den letzten bewusst entwickelt hat. Je mehr er Vijnana bewusst in der Gewalt hat, desto mehr bekommt er es in seine Gewalt, sich bewusst im physischen Leibe zu verkörpern. Die Skandhas sind eigentlich im Wesentlichen identisch mit Karma.

1. Rupa

5. Vijnana

2. Vedana

4. Sanskaras

3. Samjna.
